

Schweizerische Delegation

Wien, den 13. Mai 1977

Konferenz von Regierungsmit-
gliedern der EFTA-Staaten in Wien

EMBARGO: 13.5.77, 12.00



Einführungsreferat von Bundesrat Ernst Brugger

Herr Präsident,
Meine Herren Premierminister,
Verehrte Kollegen,

Die Europäische Freihandelsassoziation stellt in der Zeitgeschichte der vergangenen zwei Jahrzehnte einen Beitrag zur europäischen Integration dar, der die wirtschaftliche Zusammenarbeit auf unserem Kontinent massgeblich gefördert hat: diejenigen Staaten umfassend, die trotz ihrer engen kulturellen Verbindung mit den Staaten der Gemeinschaft aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen ihr nicht beitreten konnten, schuf sie die Voraussetzungen zu jener "gesamteuropäischen Lösung", mit der sich Westeuropa eine zeitgemässe wirtschaftliche Weite gegeben hat. Durch den im nächsten Monat abkommensgemäss zu vollendenden Zollabbau unter den 16 Staaten der EFTA und der Europäischen Gemeinschaft wird eines der wesentlichen wirtschaftspolitischen Ziele der Nachkriegszeit erreicht sein.

Wir haben diese Ernte trotz einiger wirtschaftlicher Wetterleuchten eingebracht, in deren Licht schlagartig das internationale Produktivitäts- und Einkommensgefälle der Siebzigerjahre sichtbar geworden ist, Gefälle, welches grundlegende Verschiebungen in den Zahlungsbilanzen und Kostenstrukturen verursacht hat. Hierbei sind es vielleicht weniger die Ereignisse selbst gewesen, als die Plötzlichkeit ihres Eintretens, welche



zu den heute bestehenden Struktur- und Beschäftigungsproblemen geführt haben. Diese Einbrüche werden die Gefahr eines wachsenden Protektionismus heraufbeschwören, wenn Anpassung und Erholung nicht bald erfolgen.

Wir stehen demnach vor der doppelten Aufgabe, nämlich einerseits unsere Wirtschaft aus der Rezession herauszuführen und andererseits protektionistischen Strömungen entgegenzutreten. Beides erfordert Struktur- anpassungen an die heutige Weltwirtschaftslage. Ohne die entsprechenden unerlässlichen Bereinigungen wird ein neues Gleichgewicht, produktive Vollbeschäftigung und ein dauerhaftes wirtschaftliches Wachstum nicht zu erzielen sein.

Ich halte also hier nicht allein ein Plädoyer für den freien Handel in Europa und für ein liberales Weltwirtschaftssystem, sondern ich nenne bewusst auch die grundlegenden Voraussetzungen, die unsere Staaten erfüllen müssen, um bei der Lösung der weltwirtschaftlichen Probleme glaubwürdig mitzuwirken. Auch den aus dem Nord/Süd-Verhältnis entstehenden Bedürfnissen ist nicht nachzukommen ohne eine weitere Verfeinerung der internationalen Arbeitsteilung und entsprechende strukturelle Anpassungen. Dies erfordert von uns die Bereitschaft zum Ausspielen eines der stärksten Trümpfe der freien Marktwirtschaft: ihrer Fähigkeit zur Anpassung an Veränderungen der wirtschaftlichen Gegebenheiten.

In diesem Sinne werden wir uns auch für die Erneuerung des OECD-Stillhalteabkommens einsetzen.

Die wirtschaftliche Ausrichtung unserer Länder auf den Freihandel fügt sich somit nahtlos in den weltwirtschaftlichen Zusammenhang ein.

Dies scheint mir, nach bald zwanzigjährigem Bestehen der Stockholmer Konvention, eine überaus erfreuliche Feststellung. Die Freihandelskonzeption, deren Funktionsfähigkeit seinerzeit lange umstritten war, hat auch in der Rezession ihre Probe bestanden und als Beitrag zu einer liberalen Weltwirtschaftsordnung eine eindeutig wohlstandsfördernde Wirkung gezeitigt.

Damit ist die Frage nach der künftigen Ausrichtung innerhalb der EFTA und nach dem weiteren Ausbau der Beziehungen zur Europäischen Gemeinschaft gestellt. Zwischen diesen beiden Fragen besteht ein enger Zusammenhang, da das Ausmass der mit der Gemeinschaft gemeinsam anzustrebenden Lösungen vom Stand der EFTA-internen Zusammenarbeit abhängig ist. Die EFTA gibt uns die multilaterale Plattform zur Abstimmung von Vorschlägen von gegenseitigem Interesse, welche die einzelnen EFTA-Staaten bilateral an die Gemeinschaft heranzutragen gedenken - wobei dem unterschiedlichen Grad der wirtschaftlichen Verflechtung mit dem EG-Raum natürlich auch ein unterschiedliches Bedürfnis nach zusätzlichen Regelungen entsprechen wird. Die Schweiz gehört zu denjenigen Staaten, die von Anfang an die Zusammenarbeit über den engen Handelsbereich hinaus auszudehnen suchten.

Das für alle EFTA-Staaten vordringlichste Anliegen ist die Vertiefung und Absicherung des Freihandels, wobei einerseits substantielle Verbesserungen, wie die Gewährleistung der unbehinderten Versorgung durch Freizügigkeit auf der Ausfuhrseite und die Vereinfachung der Ursprungsregeln im Vordergrund stehen und es andererseits sinnvoll erscheint, im Einvernehmen mit der Gemeinschaft eine geographische Abrundung des westeuropäischen Freihandelsraumes vorzunehmen: durch

multilaterale, interimistische und GATT-konforme Freihandelsbeziehungen mit einigen europäischen Mittelmeerstaaten sollten wir erreichen, den Gleichschritt zu den Erweiterungsbestrebungen der EG zu erlangen.

Die über den Freihandel hinausgehende Zusammenarbeit soll namentlich gestärkt werden, um die störenden Auswirkungen der sich uns gegenseitig stellenden Wirtschaftsprobleme in den Griff zu bekommen. Es geht hierbei darum, der organischen Verflechtung der westeuropäischen Volkswirtschaften Rechnung zu tragen, eine Verflechtung, an die sich die Privatwirtschaft längst gewöhnt und angepasst hat.

Was die Methode der Zusammenarbeit anbelangt, so glauben wir nicht an die Notwendigkeit von Systemveränderungen, die weitere Institutionalisierungen nach sich ziehen würden. Wir haben das gegenwärtige Modell im Bewusstsein der ihm innewohnenden Möglichkeiten und Beschränkungen gewählt. Wir sind uns aber auch darüber klar, dass viele der anstehenden Probleme nicht auf europäischer, sondern nur auf weltweiter Ebene gelöst werden können.

Dies vorausgesetzt bin ich überzeugt, dass wir insbesondere durch verstärkte Konsultationen unter den Freihandelspartnern zu verhindern haben, dass der durch den Zollabbau erreichte Warenfreiverkehr nachträglich wieder in Frage gestellt wird, sei es durch das Erlassen unterschiedlicher und damit handelshemmender Rechtsvorschriften, sei es durch eine Disparität in der Entwicklung der betroffenen Volkswirtschaften, deren verhältnismässige Beständigkeit eine der impliziten äusseren Bedingungen darstellt, unter denen der Freihandel im westeuropäischen Raum vereinbart worden ist. Es geht hierbei nicht

um Harmonisierungen oder Nachvollzug, sondern um die Schaffung eines verstärkten Bewusstseins der europäischen wirtschaftlichen Zusammenhänge und ihrer Wechselwirkungen. Dieses durch Konsultation und Aussprache zu fördernde Verständnis wird die Bereitschaft erhöhen, schrittweise neue, den bilateralen Gegebenheiten Rechnung tragende Vereinbarungen in Angriff zu nehmen; sei es durch Ausdehnung der Liberalisierung auf neue Bereiche, durch zwischenstaatliche Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft bei der Verwirklichung wichtiger europäischer Vorhaben oder durch vermehrte Abstimmung einzelner Massnahmen zur Vermeidung auseinanderstrebender Entwicklungen - wie wir dies z.B. auf dem Gebiet der Niederlassungsfreiheit im Versicherungswesen oder der wissenschaftlichen Forschung getan haben und bezüglich Standardisierung und Rechtsangleichung für wünschbar erachten würden.

Institutionelle Probleme, die sich im Zusammenhang mit einer mitgestaltenden Teilnahme stellen, dürfen uns nicht zurückhalten, nach geeigneten pragmatischen, nicht-institutionalisierten Methoden zu suchen, um denjenigen Grad der Zusammenarbeit zu finden, welcher den objektiven Notwendigkeiten unserer Volkswirtschaften entspricht.

Die Verstärkung der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit, unentbehrlich um die tiefgreifenden Störungen im Bereiche der Wirtschaft, der Währung, der Zahlungsbilanzentwicklungen mit ihren negativen Auswirkungen auf die Beschäftigungslage sowie die Preis- und Kostenstrukturen zu beheben, kann sich nicht auf den westeuropäischen Freihandelsraum beschränken. Die Voraussetzungen für ein neuerliches, ausgeglicheneres Wirtschaftswachstum können nur geschaffen werden, indem die Anstrengungen der europäischen Staaten in

*Echo auf
Landau Gipfel*

- 6 -

wirkungsvoller Weise mit den entsprechenden weltweiten Bemühungen verbunden werden. Dies gilt am unmittelbarsten für die grosse Verhandlungsrunde im GATT über die Verbesserung der bestehenden Welthandelsordnung, in der wir unsere liberale handelspolitische Zielsetzung zur Geltung zu bringen haben. Es gilt aber auch für die Bestrebungen, in den Nord/Süd-Beziehungen einen wesentlichen Fortschritt zu erzielen, die gerade jetzt, anlässlich der Ende dieses Monats stattfindenden Pariser Konferenz, in eine entscheidende Phase treten werden, eine Konferenz, die in ihrem bisherigen Verlauf die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge und die Notwendigkeit vereinbarlicher Lösungen klargestellt hat. Das vorgesehene Programm für die internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit wird nicht im Sinne einer neuen Ideologie auf einen Schlag zu verwirklichen sein. Es muss realistisch konzipiert und auf die wirtschaftlichen Prioritäten ausgerichtet werden und wird durch Verhandlungen in Organisationen wie der UNCTAD, der UNIDO, dem GATT sowie den internationalen Finanzinstitutionen schrittweise zu konkretisieren sein. Den mit der Weltwirtschaft besonders stark verbundenen europäischen Staaten fällt hierbei eine massgebliche Rolle zu. Aber auch der Ausbau der Ost/West-Beziehungen - wofür die Europäische Wirtschaftskommission der UNO, neben den traditionellen bilateralen Kanälen, eine nützliche Plattform bildet - stellt einen wichtigen Bestandteil einer globalen Aussenwirtschaftspolitik dar. Die hierfür anzuwendenden Methoden müssen jedoch den Unterschieden zwischen den markt- und staatswirtschaftlichen Systemen Rechnung tragen.

- 7 -

Unsere Länder, die trotz ihrer Kleinstaatlichkeit 7 % des Welthandels auf sich vereinigen und somit über ein erhebliches Einfuhr-, Finanzierungs- und Technologiepotential verfügen, können im weltweiten Gespräch das ihnen zukommende Gewicht durch koordiniertes Auftreten besser zur Geltung bringen, wobei ich aber selbstverständlich weder eine Blockbildung noch eine politische Abstimmung der EFTA-Staaten im Auge habe.

Diese Konzeption wäre geeignet, sowohl die künftigen Schritte unserer Organisation vorzuzeichnen als auch auf dem Erfahrungsschatz ihrer pragmatischen Methode weiterzubauen. Damit, so will mir scheinen, werden wir der Forderung des Tages am besten gerecht.

/Wort des Dankes/